

SASCHA STANIČIĆ / RENÉ ARNSBURG (HG.)

PANDEMISCHE ZEITEN

Corona, Kapitalismus, Krise
und was wir dagegen tun können
manifest.

SASCHA STANIČIĆ/
RENÉ ARNSBURG (HG.)

PANDEMISCHE ZEITEN

Corona, Kapitalismus, Krise und
was wir dagegen tun können

manifest.

1. Auflage, 2020

Manifest Verlag (Arnsburg, Koschitzki und Sol e.V. GbR)

Littenstr. 106/107, 10179 Berlin

Telefon: (030) 24 72 38 02

Email: info@manifest-verlag.de

Internet: www.manifest-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten.

Satz und Umschlaggestaltung: René Arnsburg, Tom Hoffmann

* im Klappentext bedeutet: Angabe der Funktion dient lediglich der Kenntlichmachung der Funktion

Druck: www.druckterminal.de

KDD Kompetenzzentrum Digital-Druck GmbH

Leopoldstraße 68 * D-90439 Nürnberg

ISBN 978-3-96156-091-2

Inhaltsangabe

Vorwort.....6

I Nichts bleibt wie es ist

Sascha Staničić: Alles ist anders.....16

Winfried Wolf: Eine Erschütterung des Weltkapitalismus mit offenem Ausgang.....32

Inge Höger: Demokratieabbau in Krisenzeiten.....42

Lucie Dussle & Hans Neumann: Häufigere Pandemien durch Raubbau des Kapitalismus.....50

Andreas Pittler: Ein soziales Sarajewo.....56

II Die Folgen von Pandemie und Wirtschaftskrise

Dorit Hollasky: Gesundheitssystem im Kapitalismus.....66

Angela Münch: Eine Stuttgarter Ärztin klagt an.....75

Thorsten Büttner: Zur Situation in den Heimen.....80

Alexandra Arnsburg: Die andere Seite der Ausgangsbeschränkungen.....84

Marie Schulpig: Schwangerschaftsabbruch in Zeiten von Corona.....87

Huschke Mau: Prostitution und Corona.....93

Netzwerk Ella: Stoppt die Prohibition in Deutschland!.....96

Interview mit Ursel Beck: »Schutz vor Corona-Virus braucht ein Zuhause« 99

Interview mit Ferat Kocak: »Es gab eine Zeit vor Hanau, nach Hanau und seit Corona.« 107

Margit Glasow: Gegen eine Politik der Angst 114

Marius Sackers & Jens Jaschik: Von Schulschließungen und Corona-Partys 121

Steve Hollasky: Ein starres System 129

Alexandra Arnsburg: Corona-Krise – steht Ostdeutschland vor dem Kollaps? 137

III Kämpfe in Betrieben und Gewerkschaften

Angelika Teweleit: Kurswechsel der Gewerkschaften dringend nötig 146

Martin Löber: Der ganz normale Corona-Wahnsinn 156

Interview mit Christian Krähling: Amazon und Corona 161

Amazon Workers International: Offener Brief an Jeff Bezos und Stefano Perego 169

Interview mit Danny Albrecht: »Die Zukunft für Real insgesamt ist düster« 175

Christa Hourani: Die Auswirkungen der Pandemie auf die Automobilindustrie 179

Julian Koll: Öffentlicher Dienst in der Pandemie 187

IV Die Welt im Griff der Pandemie

Michael Bonvalot: Corona-Hotspot Ischgl	196
Olaf van Aken & Leila Messaoudi: Covid-19-Krise in Frankreich	202
Hannah Sell: Corona und das Versagen des britischen Kapitalismus	211
Donal O’Cofaigh: Nordirland - Beschäftigte machen Druck	219
Claire Bayler & Jacob Bilsky: Corona in den USA	228
Weizmann Hamilton & Shaun Arendse: Corona und der politische Bankrott des ANC	237
Hassan T. Soweto: Nigeria - Der Kapitalismus kann uns nicht schützen	246
Siritunga Jayasuriya: Brutales Vorgehen in Sri Lanka	254
Carl Simmonds: Corona in Japan	258
Jagadish G Chandra: Indien - Im Kampf gegen den Kapitalismus und das Coronavirus	267
V Anhang	
Offener Brief	278
Corona: Menschen schützen statt Profite!	280
Für sozialistische Lösungen der Corona-Krise	286
Gegen die Einführung des 12-h-Tags und der 60-h-Woche!	295

Vorwort

Kann man ein Buch über eine Pandemie schreiben, die noch nicht vorbei, sondern noch in vollem Gange ist? Ja.

Sollte man ein Buch darüber schreiben? Dreimal ja.

Es kommt darauf an, welchen Anspruch man formuliert und welche Fragen beantwortet werden sollen.

Können wir jetzt, im Mai 2020, zum Zeitpunkt, da »Pandemische Zeiten« in den Druck geht, eine finale Beurteilung des Verlaufs und der Auswirkungen von SARS-CoV-2 vornehmen? Natürlich nicht. Das wäre auch der falsche Anspruch an Beiträge, die zwischen Ende März und Mitte Mai 2020 verfasst wurden.

Weder die Fragen nach einem Impfstoff, noch der Auswirkungen einer Infektion mit dem Corona-Virus sind von der Wissenschaft abschließend beantwortet worden. Wie lange und in wie vielen Wellen sich das Infektionsgeschehen entwickelt, wird sich möglicherweise erst im Verlauf von Monaten oder gar Jahren zeigen, wenn wir dann eine Nachbetrachtung anstellen können.

Genauso verhält es sich mit dem komplexen Wechselspiel von Maßnahmen zur Infektionseindämmung wie Kontaktverboten und ihrer Auswirkung auf die Infektionszahl. Die genauen wirtschaftlichen und politischen Auswirkungen der Pandemie sind ebenfalls noch nicht absehbar. Klar ist aber, dass sie immens sein werden.

Hinzu kommt, dass der weltweite Krankheitsausbruch zu einem Zeitpunkt kam, als die globale Wirtschaft nach über zehn Jahren erneut auf eine Krise zusteuerte. Die »multiple Krise«, wie Sascha Staničić in seinem Beitrag schreibt, ist mitnichten eine »Corona-Krise.« Die Herrschenden wollen uns glauben lassen, dass ihr System nur auf Grund eines Virus in eine tiefe Krise gestürzt ist.

Die Massenaufstände gegen die soziale Ungleichheit Ende 2019, gegen Armut und Krieg, die Zahlen der Menschen, die vor der Not und der Vernichtung ihrer Lebensgrundlage fliehen müssen oder sterben, sprechen eine andere Sprache. Es ist die Krise ihres Systems, die Krise des kapitalistischen Weltsystems, die sich vor unseren Augen täglich zuspitzt. Corona ist nicht die Ursache, hat aber ein marodes, zunehmend durch die Injektion von Staatsgeldern und wachsender Verschuldung am Leben gehaltenes Wirtschaftssystem hart getroffen und dessen Krise beschleunigt, verschärft und vertieft.

So ist nicht davon auszugehen, dass eine weltweite Pandemie mit den entsprechenden Folgen für das Wirtschaftsleben selbst ein weniger krisenhaftes Wirtschaftssystem unbeeinträchtigt gelassen hätte. Dem verfaulenden Kapitalismus werden jedoch bleibende Schäden hinzugefügt.

Es wird insgesamt kein Zurück mehr zum Ausgangspunkt geben, zu einer vermeintlichen Normalität, die für die Masse der Menschen schon Elend bedeutete. In

der Wirtschaft jedes Landes, im Machtgefüge der großen kapitalistischen Nationen, in der Einschränkung demokratischer Rechte und vielem mehr wird es weitgehende Veränderungen geben. Über viele Aspekte dieser bereits einsetzenden Veränderungen schreiben unsere Autor*innen in über dreißig Beiträgen, die in diesem Buch versammelt sind.

Anfang Mai witzelte die FAZ über ein neues Genre, das jetzt Aufschwung erhält: der »Corona-Schmöker«, in dem Autor*innen über Sachen schreiben würden, die sie noch gar nicht wissen können.¹

Man kann nicht über Sachen schreiben, die man (noch) nicht weiß. Man kann aber sehr wohl eine Zwischenbilanz ziehen und es wird nötig sein, dies noch öfter zu tun, ohne das finale Ergebnis und die Antwort auf alle Fragen zu haben. Wir können sagen, in wessen Interesse in Deutschland und anderen Ländern Maßnahmen getroffen werden. In ihrer Uneinigkeit ist den Herrschenden und ihren Parteien in den Regierungen international doch eins gemeinsam: Jedes Rettungspaket, jede Maßnahme zu Infektionseindämmung dient der Aufrechterhaltung ihres Systems. Sie werden die Arbeiter*innen und Armen dafür früher oder später zahlen lassen, wie sie es in der Vergangenheit immer nach Krisen getan haben – wenn wir sie nicht daran hindern!

Darüber können und müssen wir schreiben und es ist ein Ziel dieses Buches, eine nicht abschließende, aber doch umfassende Bestandsaufnahme zu machen und daraus abzuleiten, wo wir mit dem Kampf für eine andere Gesellschaft stehen und wie wir ihn auf eine neue Stufe heben. Wenn die FAZ auch die sarkastische Stimme der Leute ist, die keine Not fürchten, hat sie doch in einem Punkt recht: Wir werden allein aus Gründen des Marketings mit Corona-Literatur überrollt werden. Umso wichtiger ist es, Veröffentlichungen mit einem klassenkämpferischen, sozialistischen Inhalt inmitten der drohenden Materialschlacht auf dem Buchmarkt Gehör zu verschaffen.

Wie bei jeder tiefgreifenden Krise oder neuen Erscheinungen, gibt es unterschiedliche Analysen und Positionen, mit denen wir uns auseinandersetzen müssen. Nicht nur innerhalb der Bevölkerung insgesamt, sondern ebenso in der politischen Linken gibt es keine einheitliche Haltung zum Corona-Virus selbst und dem Umgang damit. Die Arbeiter*innenbewegung wird sich weiter mit der Frage beschäftigen müssen, welche Maßnahmen zur Infektionseindämmung sinnvoll sind und welche nicht. Die fundierte Auseinandersetzung wird dadurch erschwert, dass Forschungsergebnisse nicht in einer Form verfügbar und aufgearbeitet werden, dass daraus eine Grundlage für demokratische Diskussionen und Entscheidungen über Maßnahmen entsteht. Damit wird die Debatte entdemokratisiert und die Regierung berät sich mit ausgewählten Expert*innen, um Vorgehensweise zu bestimmen, die dann nur noch verkündet und allenfalls in den Medien kommentiert und diskutiert werden.

1 <https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/buecher/themen/was-wuerde-thomas-hobbes-sagen-die-corona-buchwelle-rollt-an-16747401.html>

Es geht um Zuschläge für Pharmaprodukte, Patente und damit viel Geld für die chemische Industrie. Bei der Entwicklung eines Impfstoffes dürften Anerkennung und große Auszeichnungen für das jeweilige Institut und damit auch zukünftige Forschungsaufträge winken. So konkurrieren Forschungseinrichtungen miteinander, statt alle Erkenntnisse offen zu legen und zu kooperieren. Derweilen soll die Mehrheit der Menschen von oben herab getroffene Maßnahmen umsetzen und sich ansonsten still verhalten. Eine grundlegende Haltung muss aus unserer Sicht sein, dass das, was die Arbeiter*innenklasse angeht, auch von ihr demokratisch beschlossen und in ihrem Interesse umgesetzt werden muss. Das betrifft Einschränkungen ebenso wie mögliche Lockerungen dieser. In der Frage der Wieder-Eröffnung von Bildungs- und Betreuungseinrichtungen wurde ähnlich wie im Gesundheitswesen überdeutlich, dass hier über die Köpfe von Beschäftigten, Eltern und Kindern hinweg entschieden wird und alle mögliche Folgen einer zweiten Infektionswelle ausbaden müssen.

Innerhalb dieses Grundsatzes: »Für die Arbeiter*innenklasse durch die Arbeiter*innenklasse« gibt es eine Bandbreite von Positionen. Ein gewisses Spektrum davon ist in diesem Buch versammelt. Verschwörungstheorien und Corona-Leugner*innen haben hier keinen Platz und lenken von den eigentlichen Fragen ab. Davon abgesehen, gibt es einige Punkte, mit denen die Herausgeber des Buches nicht übereinstimmen, die aber Teil der Debatte in der Linken sind.

Es ist aus unserer Sicht nicht zielführend, die Corona-Pandemie mit der Grippe (schon gar nicht mit der saisonalen) zu vergleichen. Trotz beständiger Mutationen der Grippeviren, ist es doch möglich, für die wahrscheinlichsten Erscheinungsformen einen Impfstoff zu produzieren, während es für SARS-CoV-1 und -2 noch keinen gibt. Der Ausbreitung der Grippe sind durch Impfungen und eine bereits bestehende Herdenimmunität Grenzen gesetzt. Die unbewusste Übertragung durch die zum Teil lange Inkubationszeit des Corona-Virus birgt zusätzliche Infektionsrisiken. Zudem ist über den neuartigen Virus noch wenig bekannt, was den Krankheitsverlauf, die Übertragung sowie kurz- und langfristige Auswirkungen auf den menschlichen Organismus betrifft. Die Sterblichkeitsrate ist von einer Reihe von Faktoren abhängig wie der Ausstattung des Gesundheitssystems mit Material und Personal und der allgemeinen Gesundheit der Bevölkerung, den Arbeits- und Lebensbedingungen. Die schnelle Ausbreitung vor allem zu Beginn des Infektionsgeschehens, auch dadurch bedingt, dass viele Infizierte keine oder kaum Krankheitssymptome haben, weist auf eine höhere Ansteckungsrate als die der herkömmlichen Grippe hin, was den Kreis der Personen mit einem schweren Krankheitsverlauf ebenfalls schneller anschwellen lässt. Wie wenig das kaputtgesparte und auf Profit getrimmte Gesundheitssystem entgegen besseren Wissens der Verantwortlichen auf eine solche Situation vorbereitet ist, lässt sich den Beiträgen der Kolleg*innen aus diesem Bereich entnehmen. Damit soll die Gefahr anderer infektiöser und heilbarer oder vermeidbarer Krankheiten nicht heruntergespielt werden, im Gegenteil.

Es deutet darauf hin, dass Lösungen umfassend und ganzheitlich gesucht werden müssen und dass der Kampf für ein öffentliches nach Bedarf ausgerichtetes Gesundheitswesen fortgesetzt werden muss.

Die Herrschenden nutzen die Pandemie, um demokratische Rechte zu beschränken und Kompetenzen auf die Exekutive zu übertragen, wie in mehreren Beiträgen beleuchtet wird. Während es sinnvoll sein kann, öffentliche Versammlungen einzuschränken und den Kontakt zueinander auf das notwendige Minimum zu reduzieren, darf diese Entscheidung nicht der bürgerlichen Regierung vorbehalten sein.

Über Maßnahmen muss demokratisch diskutiert und entschieden werden. So war die Absage bzw. der Verzicht auf Streik- und Protestaktionen durch die Führung des DGB und dessen Einzelgewerkschaften bereits im März ohne breite Diskussion in den Gewerkschaftsstrukturen ein Fehler. Es wurden in einem Atemzug großflächig ehrenamtliche Gremien ausgehebelt, die zum Teil bis zum Zeitpunkt der Buchveröffentlichung nicht ein Mal per Telefon oder Videoschleife getaggt haben. Beitragende in diesem Buch haben sich an Protesten am 1. Mai beteiligt – unter Wahrung des Infektionsschutzes und strengsten behördlichen Auflagen. Protest ist nötig und möglich.

Die Gefahr der verstärkten Vereinzelung und Isolation im Kapitalismus, die mit Losungen einher geht, die auf individuelle Verantwortlichkeit abzielen wie #stayat-home und #socialdistancing darf nicht ignoriert werden. Diese ist für Menschen in einer Krise oder bedrohlichen Umgebungen mit Gefahren für Leib und Leben verbunden. Auch davon berichten Beiträge in diesem Buch.

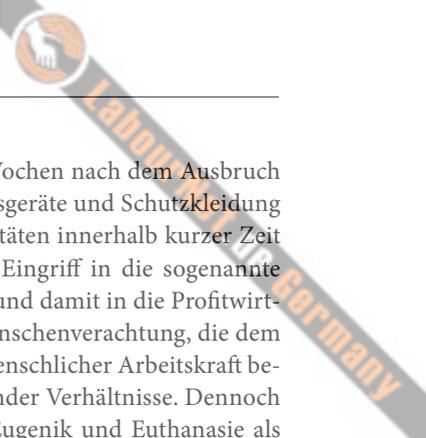
Das körperliche Abstandhalten ist aller Erkenntnis nach eine effektive Methode, um Infektionsrisiken zu reduzieren und das ist eigentlich mit dem Begriff »Social Distancing« gemeint, während die wortwörtliche »soziale« Distanzierung voneinander für viele Menschen bereits vorher schon ein Problem war. Selbst der physische Abstand ist jedoch nicht für alle gleich umsetzbar, die beispielsweise auf körperliche Nähe angewiesen sind. Hier spielt unter anderem die Ausstattung mit angemessener Schutzkleidung eine zentrale Rolle.

Die Herrschenden werden möglicherweise wieder versuchen, unter Zuhilfenahme der jetzt beschlossenen Maßnahmen und dem Vorwand des Gesundheitsschutzes, Widerstand zu verbieten. Gleichzeitig darf man das Feld eben nicht jenen überlassen, die strammen Schrittes nach rechts marschieren, in dem man die Kritik an der Regierung gerade in der Krise herunterschraubt. Das Virus wurde nicht von fremden Mächten gezüchtet, um uns zu überrennen oder von der Regierung eingesetzt, um uns niederzumachen. Der Zusammenbruch der Wirtschaft ist nicht im Interesse der Herrschenden, auch wenn sie die Kosten dafür natürlich auf die Klasse der Lohnabhängigen abzuwälzen versuchen. Leider haben solche vereinfachten Theorien in einer so komplexen Situation wie gerade Hochkonjunktur und vergrößern politische Verwirrung und persönliche Verunsicherung. Eine starke sozialistische Partei an der Spitze einer schlagkräftigen Arbeiter*innenbe-

wegung könnte Menschen, die nach Antworten suchen, einen Anhaltspunkt bieten, die Ursachen für die Probleme in der Klassengesellschaft und nicht in vermeintlichen Verschwörungen zu suchen. Einige Autor*innen greifen diese Frage auf und sind aktiver Teil der Partei DIE LINKE und machen deutlich, dass es notwendig ist, dass die Partei sich als konsequente Opposition zur Regierung und als kämpferische Organisation für die Interessen der Beschäftigten aufstellen muss. Das würde der rechten Kritik, die die Spaltung innerhalb der Arbeiter*innenklasse noch vertieft, nachhaltig das Wasser abgraben – zumindest unter den Teilen, die ursprünglich nach einer wirklichen Alternative zur pro-kapitalistischen Politik der etablierten Parteien suchten. Je länger Menschen dem Einfluss rechter Ideologien unterliegen, umso schwieriger wird es, einmal verfestigte rassistische oder andere diskriminierende Haltungen zu überwinden. Letztendlich ist eine sozialistische und klassenkämpferische Politik jedoch die einzige Möglichkeit, dies zu erreichen.

Wenn hier von einem gemeinsamen Interesse der Arbeiter*innenklasse einschließlich jener erwerbslosen, pensionierten, jugendlichen Teile, gesprochen wird, ist damit gemeint, dass diese Menschen ein Interesse daran haben, ihr Leben und ihre Zukunft gegen die Profitlogik von der nur eine verschwindend kleine Minderheit etwas hat, zu verteidigen und die weitreichende Folgen für die Gesundheit und die Leben für die Mehrheit hat. Das darf uns jedoch nicht darüber hinweg täuschen, dass die Rahmenbedingungen des Kapitalismus unterschiedliche Teile der Klasse vor verschiedene Probleme stellen, denen mit einfachen Antworten nicht genügend Rechnung getragen werden kann. Angehörige von Risikogruppen haben ein hohes und gerechtfertigtes Interesse an maximalem Gesundheitsschutz, genauso wie Berufsgruppen, die einem erhöhten Infektionsrisiko ausgesetzt sind. Während Eltern und Kinder nicht nur aus wirtschaftlichen Erwägungen eine Öffnung der Kitas oder Schulen befürworten könnten, haben Beschäftigte dieser Einrichtungen gute Argumente dagegen, mit der momentanen sanitären und personellen Ausstattung den Betrieb wieder aufzunehmen. Letztendlich sind das keine absoluten Widersprüche, auch wenn das in den Medien so transportiert wird, was die Spaltung vertieft. Nur können sie in gemeinsamer Diskussion und Entscheidung der Betroffenen umgesetzt werden, nur sie können mögliche Kompromisse oder Haltelinien ausarbeiten. Dieses Prinzip lässt sich auf die gesamte Wirtschaft, auf die Fragen, wie viel wovon unter welchen Bedingungen produziert, ausweiten, wie Autor*innen des Buches verdeutlichen.

Das betrifft besonders die Berücksichtigung von Menschen, die im Kapitalismus am meisten benachteiligt werden, weil sie durch das Kapital nicht (mehr) in gleichem Maße verwertet werden können, wie andere Arbeitskräfte. Zurecht befürchten sie, durch die *Triage*, also die Priorisierung von medizinischer Versorgung, aussortiert zu werden, weil ihnen schlechtere Überlebenschancen attestiert werden. Wer Hilfe braucht, muss Hilfe bekommen und es ist ein Merkmal der



ungeplanten kapitalistischen Wirtschaftsweise, dass Wochen nach dem Ausbruch der Krankheit immer noch nicht genügend Beatmungsgeräte und Schutzkleidung zu Verfügung standen, obwohl die Produktionskapazitäten innerhalb kurzer Zeit geschaffen werden können. Dies hätte jedoch einen Eingriff in die sogenannte »unternehmerische Freiheit« durch den Staat bedurft und damit in die Profitwirtschaft. Es zeigt das ganze Ausmaß der kalkulierten Menschenverachtung, die dem Kapitalismus, der an sich schon auf der Ausbeutung menschlicher Arbeitskraft beruht, eigen ist. *Triage* ist Ausdruck menschenverachtender Verhältnisse. Dennoch würden die Herausgeber des Buches dies nicht mit Eugenik und Euthanasie als planmäßiger Auslöschung von Leben zur vermeintlichen genetischen Reinhaltung oder Selektion gleichsetzen.

Trotzdem wir vereinzelt Positionen der Autor*innen nicht teilen, finden sie sich, wie oben beschrieben, als Teil der Debatte auf den folgenden Seiten wieder. Neben einem ersten Abschnitt, der eine grundlegende Analyse für die momentane Situation bieten soll, haben wir uns mit vielen Aspekten beschäftigt, wie die Corona- und Wirtschaftskrise die Menschen trifft und welche Gegenwehr es gibt. Wir freuen uns über die positive Resonanz, mit der uns begegnet wurde, als wir doch sehr kurzfristige Anfragen für schriftliche Beiträge an die Autor*innen richteten. Aus verschiedenen Gründen kamen leider nicht alle zustande. Besonders hat uns erschüttert, zu erfahren, dass Olympia Bukkakis, eine in Berlin ansässige Künstlerin und Aktivistin (u.a. Queens Against Borders), Opfer eines transfeindlichen Übergriffs wurde. Durch die erlittenen Verletzungen konnte sie ihren Beitrag nicht fertigstellen, aber wir freuen uns, dass sie sich auf dem Wege der Besserung befindet und bereits wieder die (digitale) Bühne betritt.

Besonders freut uns, eine Reihe von internationalen Beiträgen auch aus neokolonialen Ländern zu veröffentlichen. Während die Pandemie in Ländern wie Nigeria und Indien zu einer ausgewachsenen Katastrophe wird, bekommen wir hierzulande in den Medien davon wenig oder gar nichts mit. Ein Virus macht vor Ländergrenzen nicht halt, aber unsere internationale Solidarität ebenso wenig. Ähnlich wie bei der Klima-Vernichtung durch den Kapitalismus kann die Bekämpfung des Corona-Virus nur international koordiniert erfolgen. Dafür setzen sich viele Aktive in Deutschland und auf der Welt ein.

Der Manifest Verlag wird von der Sozialistischen Organisation Solidarität (Sol) betrieben, die die deutsche Sektion des Komitees für eine Arbeiter*inneninternationale (CWI) ist. Wir veröffentlichen Klassiker des revolutionären Marxismus, zum Teil in neuer oder deutscher Erstübersetzung, Schriften zur Geschichte der Arbeiter*innenbewegung und zeitgenössische, politische Bücher, die in der Regel von Mitgliedern der Sol und des CWI geschrieben werden. Wie oben beschrieben, haben wir uns dafür entschieden, in diesem Buch eine größere Bandbreite an Beiträgen aus der Linken zu versammeln, wofür wir uns bei allen Beitragenden herzlich bedanken.

Im Anhang haben wir das deutsche und internationale Programm in der Corona-Krise dokumentiert – neben weiteren Erklärungen und Stellungnahmen betrieblicher oder gewerkschaftlicher Aktiver in verschiedenen Abschnitten des Buches.

Die zum Teil unterschiedliche Gender-Schreibweise wurde von den Autor*innen übernommen.

An dieser Stelle verbleibt mir nur, den Leser*innen eine erkenntnisreiche Lektüre, viel Kraft für die kommenden Kämpfe und viel Gesundheit zu wünschen.

*René Arnsburg
Berlin im Mai 2020*